



Sie befinden sich hier: » Märkische Allgemeine » Nachrichten » Wissenschaft » **Wissenschaft aus der MAZ**

14.07.2011

HAUSGERÄTE: Aus Wäschewaschen wird Physik

Bosch und Siemens GmbH arbeitet in der Forschung mit drei Berliner Hochschulen zusammen



Forschung in Sachen
Wäschewaschen...

BERLIN - Nur noch die Hälfte des Wassers und die Hälfte des Stroms sollen die Waschmaschinen der nahen Zukunft verbrauchen. Dies ist die Vision, die der Leiter des Produktionsbereiches Wäschepflege der Bosch und Siemens Hausgeräte GmbH, Matthias Ginthum, jetzt in den Versuchshallen des Instituts für Strömungsmaschinen und Technische Akustik der Technischen Universität (TU) Berlin, verkündet hat.

„Wir sind Innovationsführer bei den Haushaltsgeräten und wollen das auch bleiben“, sagt Ginthum. Um die ehrgeizigen Ziele im Waschmaschinenbau spätestens in 15 Jahren zu erreichen, hat sich der Chefentwickler gleich drei Berliner Hochschulen mit an Bord geholt. Die TU, die Hochschule für Technik und Wirtschaft (HTW) und die Beuth-Hochschule für Technik werden ein Team von rund zehn Forschern zusammenstellen, um den Waschvorgang mit nie gekannter Detailschärfe zu analysieren. Eine physikalische Beschreibung des Wäschewaschens soll als Grundlage für künftige Technologien dienen.

Die zunächst bis 2014 angesetzte Kooperation gilt unter den drei Leitern der Hochschulen als ein Meilenstein der Zusammenarbeit zwischen den Hochschulen und der Wirtschaft in Berlin. TU-Präsident Jörg Steinbach nennt die Kooperation das prominenteste Beispiel der Initiative seiner Hochschule, sich mehr für die Wirtschaft innerhalb Berlins zu engagieren. Steinbach sieht ein großes Potenzial darin, Apparate und Geräte des täglichen Bedarfs im Rahmen der Nachhaltigkeit neu zu konstruieren.

In den Versuchshallen für Strömungsmaschinen der TU wollen Mitarbeiter des Lehrstuhlinhabers und Strömungsexperten Paul Uwe Thamsen eine gläserne Waschmaschine nachbauen. Erstmals sollen an konkreten Waschvorgängen mathematisch präzise Modelle für das Verhalten der Textilien während des Waschvorgangs entwickelt werden. Die Reibung der Textilien aneinander, die Wärme des Wassers und die Dauer des Waschvorganges sind einige Faktoren, die bei der Qualität des Waschens eine Rolle spielen. Die Mathematik und die Software zur Simulation für solche Vorgänge wird die Beuth-Hochschule liefern. „Simulation hört sich einfach an“, sagt der Lehrstuhlinhaber für Technische Mechanik, Joachim Villwock. „Es ist aber noch nicht lange möglich zu berechnen, wie ein Wäschestück fallen wird.“ Dies wird im Rahmen seines Projektes „Dyntextro“, den Ansätzen zur Vorhersage der Dynamik von Textilien in der bewegten Trommel, geklärt.

Ein wichtiger Faktor sind die Textilien selbst. Die Kompetenz dafür kommt von der Hochschule für Technik und Wirtschaft. „Unterschiedliche Wäsche muss unterschiedlich behandelt werden“, beschreibt deren Präsident Michael Heine eine alltägliche Erfahrung. Allerdings werde man ihr zu wenig gerecht. Die HTW werde die Auswirkung bestimmter Waschvorgänge auf Textilien analytisch erfassen und nach Textilienart gruppieren. Ziel sei auch hier, weniger Wasser und Strom zu verbrauchen.

Die Bosch und Siemens Hausgeräte GmbH wird selbst im Herbst in Berlin ein großes Technologiezentrum mit 700 Mitarbeitern eröffnen. Forschung und Entwicklung gehörten zu den Kernkompetenzen des Unternehmens. Allein im vergangenen Jahr habe die GmbH 900 Patente angemeldet. Trotzdem brauche das Unternehmen jetzt die Unterstützung der Hochschulen. „Wenn wir unsere Innovationsführerschaft ausbauen wollen, müssen wir in die physikalischen Reserven reingehen“, so Ginthum. (Von Rüdiger Braun)

Trumpfkarte Innovation

Die BSH Bosch und Siemens Hausgeräte GmbH ist der größte Hausgerätehersteller in Europa. Der Konzern entstand 1967 als Gemeinschaftsunternehmen der Robert Bosch GmbH (Stuttgart) und der Siemens AG (München). 2010 schaffte der Verbund einen Umsatz von über neun Milliarden Euro. Heute kann die BSH 41 Fabriken in 13 Ländern Europas vorweisen.

Innovation ist nach Auskunft von BSH ein wichtiger Grund des Markterfolgs. Gut drei Prozent des Umsatzes werden in Innovationen investiert. Vergangenes Jahr waren das 283 Millionen Euro. In Berlin öffnet bald ein neues Entwicklungszentrum. bra



tweet



Ihre Meinung ist gefragt!

© Märkische Verlags- und Druck-Gesellschaft mbH Potsdam • Realisiert mit [icomedia Enterprise|CMS](#)